

dringende Veranlassung, es zu haben, wurde der Humor erhöht. Schon am ersten Tage hatten wir die Annehmlichkeit, daß ein Privat-Dozent Dr. Autenried uns, die wandernden Jünger, als Studenten erkannte und uns einlud, seinen Wagen bis Buzbach mitzubenuzen. Unterwegs sollte in einem Hôtel gefrühstückt werden. Er bestellte, wir ein Gleiches, denn wir wollten unsre Armseligkeit nicht zu erkennen geben. Als wir schweren Herzens bezahlen wollten, war Alles bezahlt und er nahm die Bezahlung der Zeche durchaus nicht an. Der Name dieses Wohlthäters ist mir unvergeßlich geblieben. Von Buzbach wanderten wir nach Wezlar. Es wurde spät Abend. Vor uns blieb Jemand auf der Straße stehen, erwartete uns und bat, in unserer Gesellschaft gehen zu dürfen; er fürchtete sich; es sei kürzlich auf dem Wege Jemand erschlagen worden. Wir dachten, bei uns würden sie nicht viel finden. In der 10. Stunde kamen wir in Wezlar an. Unser Begleiter wollte sich dankbar erweisen und uns ein Unterkommen zeigen, wo wir sehr gut, reinlich und billig logiren würden. Topp! wir wunderten uns wohl, der Hausflur des Gasthofs war nicht erleuchtet, das Zimmer aber geräumig, nach einem Platz zu gelegen, die Betten reinlich. Ich legte nur ab und trabte noch zu meinem früheren Hauslehrer Steger, der Professor am Gymnasium war. Er war nicht zu Hause; ich bestellte, es sei Jemand aus Schlesien da, ich würde den andern Morgen wieder kommen. Als ich kam, begrüßte er mich und sagte: „Aber wo in aller Welt logirst du denn? Ich habe gestern Abend noch alle Gasthöfe durchsucht und dich nicht gefunden.“ Ja, ich wußte den Namen unsres Hôtels nicht. „Die Straße herunter, dann quer über den Platz das Eckhaus rechts.“ „Ach, das ist ja die Bäckerherberge.“ Dahin hatte uns also unser furchtsamer Freund geführt. Wir blieben aber drei Tage dort wohnen — recht gut bei sehr gemüthlichen Leuten und in der That spottbillig. Den Tag über waren wir bei Stegers. Er zeigte uns die hübsche Umgegend, auch manchen Erinnerungsplatz aus Werthers Leiden. Als wir bei ihm hospitierten, ließ er, der Barbar, das Andenken an Werthers Lotte ganz mißachtend, ihren Enkel, der nichts gelernt hatte, an die Wand treten. Frisch gekräftigt trennten wir uns von ihm zu neuen Reisestrapazen. Wir durchwanderten jenen Theil von Hessen, das hübsche Thüringen mit seiner Perle, der Wartburg, besuchten in Gotha das Münz-Cabinet, in Weimar die Curyanthe unter Spohrs Leitung und kamen eines Abends ziemlich spät nach Rösen. Der Wirth im muthigen Ritter erklärte uns, er könne jetzt während der Leipziger Messe kein besondres Zimmer geben; wir müßten mit einer Streu im großen Gastzimmer vorlieb nehmen. Ich lief noch im Dunkeln nach Schulpforte, um meinen Vetter, Raimund von Beguelin, aufzusuchen und erfuhr vom Portier, er sei bei seiner Mutter im muthigen Ritter in Rösen. Nun zur Tante und siehe da, sofort hatten wir ein allerliebstes Zimmer mit 2 sauberen Betten. Das sind die Connexionen im Kleinen. Wir verlebten bei ihr 2 schöne Tage, besuchten Schulpforte und die Rudelsburg und zogen mit neuen Kräften weiter, auch hier der Versuchung widerstehend, unsere sehr schlechten Finanzen durch eine Anleihe zu verbessern. So kamen wir nach Leipzig. Es war Messe; alle Herrlichkeiten aber nicht für uns. Wir hatten unsre Ränz-